

Juli 1984

Nummer 40

Herausgeber: Germanisches Nationalmuseum – Gerhard Bott · Redaktion: Rainer Schoch und Hannelore Deckelnick

### CARL BUCHHEISTER · ABSTRAKTE ARBEITEN

*Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum vom 27. 6. – 2. 9. 1984*



Carl Buchheister: Komposition Nemasos, 1961. Materialbild auf Hartfaser. Sammlung Grässlin, St. Georgen.

Zusammen mit dem Institut für moderne Kunst zeigt das Germanische Nationalmuseum ab 27. Juni abstrakte Arbeiten von Carl Buchheister. Anlaß dieser Ausstellung ist das Erscheinen der Publikation: Carl Buchheister (1890–1964). Werkverzeichnis der abstrakten Arbeiten. Bearbeitet von Elisabeth Buchheister und Willi Kemp. Mit einer Einführung von Susanne Thesing. Wissenschaftliche Beihefte zum Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums Band 2 (440 Seiten, über 1000 Abbildungen, davon 32 Farbseiten, Preis: DM 128,-).

Im Jahre 1977 schenkte Elisabeth Buchheister dem Archiv für Bildende Kunst des Germanischen Nationalmuseums den schriftlichen Nachlaß ihres verstorbenen Mannes Carl Buchheister.

Lebensweg, Persönlichkeit und Kunstanschauung dieses wichtigen Vertreters abstrakter Malerei in Deutschland werden hiermit umfassend dokumentiert. Buchheisters autobiographische Schriften geben Aufschluß über den Zeitgeist künstlerischer Fragen, die neue

Wege abstrakter Gestaltung vorbereitet haben.

Die Würdigung seiner abstrakten Malerei liegt nun in Form eines Werkverzeichnisses vor. Für weitere wissenschaftliche Untersuchungen zum Thema Abstraktion und Informel dient diese Publikation als unentbehrliche Grundlage.

Die Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum umfaßt 78 Gemälde, Aquarelle und Zeichnungen von Carl Buchheister aus den Jahren 1923–34 und 1948–64. Bei der Auswahl, die eine Chronologie der Werkentwicklung berücksichtigt, wurde der Schwerpunkt auf Buchheisters abstrakte Gestaltung nach dem 2. Weltkrieg gelegt. Dies lag nahe, um einmal zu zeigen, daß gerade Buchheisters Bilderfindungen der fünfziger und frühen sechziger Jahre entscheidenden Anteil an der Bewegung des deutschen Informel haben.

1890 in Hannover geboren, begann Buchheister 1923 mit gegenstandsfreien Kompositionen, die den harmonisierenden Ausgleich von geometrischen und organischen Formen zum Inhalt haben.

Diese ersten abstrakten Experimente bezeichnete der Künstler als „gemalte Gefühle“ (Lebensbejahung, Stürmische Freude, Schmerz, Schwermut); ihnen folgen „gemalte Begriffe“ (Sommer, Frühling), aus denen sich dann Mitte der zwanziger Jahre rhythmisch orientierte Kompositionen (Blaues Quadrat, Leichtkomposition) entwickeln. Ab 1926/27 dominiert im Werk Buchheisters die Auseinandersetzung mit geometrischen Elementen, die zu kompakter Farbmonumentalität und disziplinierter Formensprache führt.

Als Gründungsmitglied und Vorsitzender der Gruppe „die abstrakten hannover“ hat Buchheister in den zwanziger Jahren die deutsche konstruktivistische Malerei maßgeblich mitgeprägt. Seine Arbeiten markieren einen eigenständigen Beitrag zu abstrakter Bildgestaltung wie sie durch den russischen Konstruktivismus, die holländische „de stijl“-Bewegung oder das Bauhaus internationale Verbreitung fand. Hierzu gehören auch Buchheisters „Vervielfältigungsbilder“, die nach dem Original in limitierter Auflage



vom Künstler hergestellt werden und gleichsam die Reproduzierbarkeit des künstlerischen Konzeptes durch den Urheber zum Prinzip werden lassen.

Um 1930 entstehen Reliefkompositionen und Materialbilder, die in Raumerweiterung und Objektcharakter bereits auf das Oeuvre nach 1945 weisen.

In den Arbeiten der Nachkriegsjahre treten die konstruktiven Bildelemente zurück; sie bleiben nunmehr Versatzstücke im rhythmischen Strukturgefüge der Komposition. Collagen und Assemblagen, Objets-trouvés-Bilder und Mischtechniken werden zu bevorzugten Medien des Künstlers, dessen spielerische Phantasie und feinsinnige Improvisation zu reifer Ent-

faltung kommen. Experimentelle Offenheit kennzeichnet in erster Linie Buchheisters informelle Bilderfindung, die stets auf optische Harmonisierung des vielgestaltigen Materials zielt. Das Oeuvre der 50er und frühen 60er Jahre bildet eine logische Fortsetzung der frühen, gegenstandsfreien Gestaltung, wobei Qualitäten wie Farbmaterie, Strukturdichte oder Materialebene einen ganz neuen Stellenwert im Bild erhalten. Gegenüber den Kompositionen, die von strenger geometrischer Ordnung und konstruktivistischer Reduktion geprägt waren, besitzen die informellen Arbeiten eine erweiterte Definition des von Buchheister gestalteten Spannungsausgleichs. Mit seinen bisweilen dadaesken Materialkombi-

nationen schuf Buchheister eine unverkennbare Bildform innerhalb des deutschen Informel.

Sie entspricht einem offenen und spontanen Gestaltungsprinzip wie dies in der Malerei der fünfziger Jahre bei vielen Künstlern zu verzeichnen ist. Die Selbstdarstellung des Arbeitsprozesses und die der Materialbeschaffenheit werden von Buchheister als ambivalente Kräfte in die bildnerische Einheit übertragen. Gerade in dieser Hinsicht haben seine Kompositionen für die jüngere Generation abstrakter Maler anregende Impulse gesetzt.

Susanne Thesing

Kurzführer zur Ausstellung:  
96 Seiten, davon 32 Farbtafeln,  
Preis: DM 12,-

## Ein „syro-fränkisches“ Glas aus dem Wirtshaus Zum Wilden Mann in Nürnberg

In den Jahren 1982 und 1983 wurden in der Nürnberger Altstadt zwei zufällig entdeckte mittelalterliche Abfall- und Abortgruben ausgegraben, aus denen eine Fülle Gebrauchsgegenstände zutage kam: Koch- und Vorratstöpfe, Trinkgefäße, Kannen und Krüge, hölzerne Teller, Ofenkacheln und anderes mehr. Schon der Fund aus der Oberen Krämersgasse brachte den größten Komplex mittelalterlicher Keramik, der jemals in Nürnberg entdeckt worden ist. Am Weinmarkt, auf dem Gelände, auf dem im Mittelalter das Wirtshaus Zum Wilden Mann gestanden hatte, wurden neben ähnlicher Keramik Fragmente von wohl annähernd hundert Gläsern des 14. und 15. Jahrhunderts geborgen. Geradezu einer Sensation kam es gleich, daß unter den Glasscherben sich auch die Reste eines sog. syro-fränkischen Glases fanden.

Die Funde werden, nachdem die aufwendigen und zeitraubenden Restaurierungsmaßnahmen zu einem gewissen Abschluß gekommen sind – naturgemäß waren nahezu alle Gefäße in viele Scherben zerbrochen – vom 5. Juli bis 16. September d.J. in einer Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum unter dem Titel „Aus dem Wirtshaus Zum Wilden Mann. Funde aus dem mittelalterlichen Nürnberg“ gezeigt werden.

Das 11 cm hohe Becherglas, das sich aus 33 Scherben nahezu vollständig zusammensetzen ließ, besteht aus völlig klarer Glassubstanz;



nur einzelne Stellen sind durch die Lagerung im Boden blind geworden. Solch klares Glas wurde im Mittelalter nur im Orient und in Venedig hergestellt.

Die Bemalung auf der Wandung zeigt zwischen Rahmenleisten in einem mittleren Fries drei harpyienartige Fabelwesen zwischen Pflanzen. Die Farben sind als Emailmalerei aufgebracht, d.h. sie wurden mit zerstoßenem Glas versetzt und im Brennofen auf den schon vorher geblasenen Becher aufgeschmolzen. Solche Emailmalerei kennt man von Gläsern des 12. und 13. Jahrhunderts, die im islamischen Syrien oder auch in Ägypten hergestellt wurden. Die Emailfarben finden sich auf der Außen- wie auf der Innenseite unseres Glases. Weiß, Gelb und Grün sind außen, Rot und Schwarz innen aufge-

tragen. Das Grün hat sich durch die Lagerung im Boden stark verfärbt; teils erscheint es heute gelbgrün, teils ist es schwarz geworden.

Das in Nürnberg gefundene Glas gehört zur Gruppe der sog. syro-fränkischen Becher, von denen lange Zeit 29 Stück bekannt waren, von den meisten jedoch nur winzige Fragmente. In letzter Zeit sind in London, in der Schweiz und auch in Deutschland, vor allem in Regensburg, Speyer, Mainz und Fritzlär, und außerdem in Utrecht weitere Fragmente geborgen worden, so daß inzwischen wohl annähernd 50 Gläser dieser Art bekannt sind.

Viele dieser Gläser zeigen auf der Wandung europäische Wappen und lateinische Inschriften, eine Anzahl Darstellungen von Heiligen zwischen Bäumen, einige auch Fabelwesen. Am nächsten kommt dem Nürnberger ein Glas im Museum für Kunsthandwerk in Frankfurt mit zwei großen vogelartigen Drachen und ein in Launceston Castle in Cornwall nach dem Zweiten Weltkrieg gefundener Becher, der sich heute in London befindet; im Fries sind zwei laufende Löwen dargestellt. Die Inschriften, die sich auf einem Teil dieser Gläser finden, lauten oft: „Ave Maria gratia plena“; auf dem Londoner Becher ist der Hersteller oder sein Auftraggeber genannt: „Magister Aldrevandin me fecit („Meister Aldrevandin hat mich gemacht“ – oder „hat mich machen lassen“).

Wo diese Gläser entstanden sind, war lange umstritten. Jahr-